

# Ein Jahrhundert im Dienste der Ausserdienstlichen Tätigkeit

Autor(en): **Krässig, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1988)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715938>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Jahrhundert im Dienste der Ausserdienstlichen Tätigkeit

Von Wm Rudolf Krässig, St Gallen

Auf Initiative des Artillerievereins Bern trafen sich am 23. September 1888 Vertreter der Artillerievereine Basel-Stadt, Biel, Seethal-Wynen, Winterthur und Zürich im Bahnhofrestaurant Olten und gründeten den Centralverband Schweizerischer Artillerievereine, den heutigen Verband Schweizerischer Artillerievereine (VSAV), der somit dieses Jahr sein 100jähriges Bestehen feiern kann. Mit einer Jubiläumsfeier soll am 3. September in Thun dieser Gründung gedacht werden.



Der Vorbeimarsch der Vereinsfahnen an der SAT 80 in Bière

Förderung gemeinsamer Waffeninteressen, Pflege der Kameradschaft, Durchführung von militärischen Wettkämpfen und ganz allgemein die Ausserdienstliche Tätigkeit gehörten schon damals zu den wichtigsten Zielsetzungen des neugeschaffenen Verbandes, der bis zur Jahrhundertwende auf 17 Sektionen mit rund 1300 Mitgliedern sich zahlenmässig mehr als verdoppelt hatte. Stark wechselnde Mitgliederzahlen widerspiegeln Höhen und Tiefen in der wechselvollen Verbandsgeschichte. Gerade noch neun Sektionen mit rund 700 Mitgliedern hielten 1919 dem Verband die Treue, und 1920 wurde eine Liquidation ernsthaft diskutiert. Doch ein zielstrebigter Aufbau zeigte nach und nach seine Wirkung. 1940 waren bereits wieder 24 Sektionen mit gegen 3000 Mitgliedern im VSAV vereint. Heute sind dem Verband rund 8500 Wehrmänner aller Grade aus 37 Sektionen angeschlossen.

## Schweizerische Artillerietage als Motor der Ausserdienstlichen Tätigkeit

Wie bereits erwähnt, ist die Ausserdienstliche Tätigkeit eines der Hauptziele jedes Artillerievereins. Wenn auch die Sektionen in der Gestaltung ihres Tätigkeitsprogramms frei sind, versucht der Zentralvorstand mittels jährlich an der Delegiertenversammlung zu bestimmenden Verbandsübungen Schwerpunkte zu setzen. Für die Sektionsrangierung, die jährlich vorgenommen wird, werden Verbandsübungen doppelt gezählt. Wettkämpfe auf

schweizerischer Ebene, Schweizerische Artillerietage (SAT) genannt, bilden jeweils eine Herausforderung für alle Sektionen. Sie sind gewissermassen der Motor der ausserdienstlichen Tätigkeit. In den Vorbereitungsphasen stellt sich jeweils bei allen Artillerievereinen eine deutliche Steigerung der Tätigkeit ein. Gerade 20 Mal wurden in den vergangenen

100 Jahren Schweizerische Artillerietage durchgeführt. Während diese in den Anfängen im Zwei- beziehungsweise Drei-Jahres-Turnus ausgetragen wurden, sind Unterbrüche längerer Zeit nach den beiden Weltkriegen festzustellen. Zu machtvollen Demonstrationen wurden jedoch die SAT 1975 von Luzern und jene von 1980 in Lausanne-Bière und schliesslich jene von 1984 unter der Leitung von OK-Präsident Oberst i GSt Edwin Hofstetter in Frauenfeld. Als besondere Attraktion galt dabei die erstmals angebotene Wettkampfdisziplin «Schiessteam». Dabei wurde das Zusammenspiel von Elementen der Beobachtung, der Feuerleitung und der Geschützbedienung im scharfen Schuss getestet. Unter den 22 Teams aus Schulen und Einheiten fanden sich auch einige Teams aus Artillerievereinen. Prüfungs- und Wettkampfunterlagen von SAT haben schon verschiedene Male ihren Weg in die Rekrutenschulen und Wiederholungskurse gefunden.

## Von Vorort zum dezentralisierten Zentralvorstand

Bis Anfang der siebziger Jahre wurde der Zentralvorstand nach dem Vorortsprinzip jeweils von einer Sektion gestellt. In der heutigen Zeit schien jedoch eine dezentralisierte Verbandsführung effizienter. Somit können alle Regionen im Führungsgremium vertreten sein, und das Einvernehmen mit den welschen Sektionen hat sich verbessert. Der VSAV bemüht sich mit den wenigen finanziellen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, auszukommen. Während die ersten Ver-



Die Herrgottskanoniere von Luzern (7,5 cm Feldbatterie) im Festumzug der SAT 84 in Frauenfeld.





Die Geschützbedienung eines «Schiessteams» beim scharfen Schuss mit einer 10,5 cm Hb anlässlich der SAT 84 in Frauenfeld

bandsmitglieder in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts 50 Rappen pro Jahr und Mitglied an die Zentralkasse bezahlten, erhebt diese heute pro A-Mitglied, das heisst pro Mitglied unter 50 Jahren, Fr 1.40. Immerhin kann dank der Subvention nebst den Übungsleiterkursen den Sektionen eine bescheidene Unterstützung ausgerichtet werden.

#### Das Schiesswesen im VSAV

Seit 1936 wird jährlich in den Sektionen ein

#### AUSLÄNDISCHES URTEIL ÜBER DIE SCHWEIZERISCHE MILIZARMEE

**John McPhee, amerikanischer Reporter, auf Grund von Beobachtungen im WK einer Gebirgsdivision (publiziert in «Der wachsame Friede der Schweiz, La place de la Concorde Suisse», New York 1983, deutsche Übersetzung Zürich-Köln 1984)**

Seit nahezu fünfhundert Jahren haben die Schweizer keinen Krieg geführt, und sie sind fest entschlossen zu wissen, wie man Krieg führt, um keinen führen zu müssen.

Die Armee der Schweiz hat weniger bedächtigen Nationen als Modell gedient. Die israelische Armee ist ein Abbild der Schweizer Armee.

Die Schweiz ist doppelt so gross wie New Jersey. New Jersey hat die weitaus grössere Einwohnerzahl. Dennoch ist die Schweizer Armee sechshundertfünfzigtausend Mann stark. Der grösste Teil läuft meistens in Strassenanzügen oder ganz normaler Arbeitskleidung herum. Sie bilden eine Bürgerarmee, eine gut ausgebildete und erfahrene Miliz, die jederzeit mobil gemacht werden kann. Sie dienen dreissig Jahre lang. Alle sechshundertfünfzigtausend sind bereit, sich in erheblich weniger als achtundvierzig Stunden an ihren Mobilmachungsorten und Kommandoposten einzufinden.

TID



Verbandsschiessen auf 300 m und auf 50 m ausgetragen. Die Mitte der dreissiger Jahre einsetzende Schiessfreudigkeit fand 1945 ihren erneuten Widerhall in der Einführung des Schweizerischen Barbaraschiessens, das seit dann jährlich zentral von einer Sektion organisiert wird. Als 1947 den Waffenvereinen gestattet wurde, dem SSV angeschlossene Schiess-Sektionen zu gründen, machten verschiedene Vereine davon Gebrauch. Wenn sich das Schiesswesen im VSAV auch stets selbsttragend gestalten muss, können doch heute viele Sektionen ihren Mitgliedernachwuchs über ihre Schiess-Sektion decken.

#### Die heilige Barbara und die Artillerie

Die Schutzpatronin der Artilleristen ist die heilige Barbara, die am 4. Dezember ihren Jahrestag feiert. Zu Ehren ihrer Schutzheiligen führt praktisch jeder Artillerieverein die Barbarafeier durch. Je nach Struktur und Tradition ist diese Feier ein kirchliches Ereignis oder ein gemütlicher Familienabend. Zahlreiche Sektionen verbinden die Barbarafeier mit ihrer Generalversammlung.



Ein Vorteil häts aber, wänd de ganz Schmuck aa häsch: as Furtchaibe muesch nüme dänke!

Ernst Herzig/Eugen W Schmid  
**Weisch no? – Heiteres aus dem Aktivdienst 1939 – 1949**

Verlag Huber, Frauenfeld 1988

Dieses vom ehemaligen Chefredaktor unserer Zeitschrift, Ernst Herzig, gesichtete und geordnete Werk und mit Zeichnungen von Eugen W Schmid ins Bild gesetzte Buch wird nicht nur die Angehörigen der Aktivdienstgeneration erfreuen, sondern auch die Jungen und Mittelaltrigen ermutigen, Vergleiche zu ziehen. Mit einem verständlichen Schmunzeln wird der Leser und Beschauer feststellen, dass sich im Militär mit Ausnahme der Uniform und vieler Waffen in den vergangenen 50 Jahren im Grunde genommen nicht so viel geändert hat. Divisionär a D Ernst Wetter stellt in seinem Vorwort die Frage, warum das Militär denn eine so vergnügt sprudelnde Quelle für lustige Anekdoten sei. Ein Buch könne man allein lesen, aber Witz und Humor gedeihe nur dort, wo sich Menschen zusammenfinden. Der Grund liege vermutlich darin, dass nirgendwo die Gegensätze grösser als im Militärdienst sind und sich magisch anziehen: Kämpfen und Faulenzen, Ernsthaftigkeit und Lächerlichkeit, Leben und Überleben liegen dicht beisammen.

Dazu komme, das auch in einer noch so strengen Ordnung, wie sie das Militär kennt, Fehler und Fehlleistungen entstehen und zur Zielscheibe werden. Sie müssen nicht schwerwiegend sein. Sie können so leicht und liebenswürdig auftreten, dass sie den Sold-Tag und Soldatentag erheitern. Ernst Herzig, im Aktivdienst selber als Wachtmeister im Schützenbataillon 3 dabei, versteht es ausgezeichnet, die Philosophie des Soldaten, die Bedeutung des Kameradseins und das besondere Verhältnis zu den Vorgesetzten bei der Auswahl von Anekdoten und Versen zu berücksichtigen. Die Zeichnungen von Eugen W Schmid geben treffend die Verbindungen zum Geschriebenen, und es gelingt jedem Bild auch ganz eigenständig, eine witzige, frohe oder satirische Geschichte wiederzugeben.

Kurze Dienstzeiten geben wenig Stoff, sagt Ernst Wetter. Man muss schon in den Aktivdienst 1939 bis 1945 zurückgreifen, um eine überbordende Fülle von Anekdoten zu finden. Das ist gut gelungen, und Dr Jürg Stüssi-Lauterburg gehört der verdiente Dank für seine Anregung dazu. Die Sammlung ist für sich ein bedeutungsvoller Beitrag zur lebendigen Geschichte unserer Milizarmee, sie verdient erworben, gelesen und betrachtet zu werden. Ho